

## **HINTERHÖFE, KARAOKEBARS UND PLUMPSKLOS: UNSERE UNTERKÜNFTE**

Durchs Band bescheiden waren unsere Unterkünfte auf dem Weg von La Paz nach Potosí. Da die Nächte ziemlich kühl und vor allem auch lang sind, versuchen wir wenn immer möglich das Zelten zu vermeiden und freuen uns über jede noch so einfache Unterkunft. Kein Loch war zu dunkel und miefig, um uns zu beherbergen. Spottbillig waren diese Löcher allemal, durchschnittlich etwa 2 bis 3 Franken blätterten wir pro Nase für ein spartanisches Bett hin, im Extremfall konnte es aber auch die Hälfte davon sein ... oder gar nichts. In einem Dorf liess uns der Pfarrer in der Gruppenunterkunft neben der Kirche nächtigen. Eine Super Sache. Klar, dass wir als Gabe den üblichen Preis für eine Nacht entrichteten, aber die noble Geste war wunderbar.

Mehrmals liess sich unsere rudimentäre Bleibe über einen komplett verstellten Hinterhof erreichen. Zwischen Hühnern, freistehenden Wassertanks, Benzinkanistern, reichlich Abfall und zum Trocknen ausgelegten Früchten konnte man mit etwas Fantasie die Tür zu einer Kammer ausmachen, manchmal ohne Fenster, manchmal ohne Strom, meistens ohne Zimmerschlüssel. Aber wir wollen uns nicht beklagen, wir waren absolut zufrieden. Schliesslich hatten wir den Schlafsack mit dabei, und besser als zelten war das allemal.

In Huanuni, einer absolut trostlosen Kleinstadt, befand sich unsere Kammer direkt über einer Karaokebar. Der Weg zur Toilette führte über eine einsturzgefährdete Treppe auf den Hof hinab, von dort erreichte man durch eine schwere Holztür einen zweiten Hof, und dort waren die beiden Plumpsklos. Nun, ich finde Plumpsklos im Normalfall hygienischer als die (meist verpissten und nicht geputzten) Sitzklos, sodass mir diese Art von Toilette grundsätzlich sympathisch ist, doch führte das Abflussrohr direkt in den dahinter durchfliessenden Bach.

Die ganze Kloake ergoss sich also direkt und ungefiltert in den Fluss. Pikant dabei: Wenige Meter weiter bachabwärts standen die Frauen barfuss im ach so erfrischenden Nass, erledigten die Wäsche darin oder siebten das Wasser nach Mineralien ab. Ich fürchte, im Sieb blieben primär andere Dinge stecken als kostbare Mineralien.

An einem anderen Ort führte der Weg zur Toilette an zwei kläffenden und schnappenden Schäferhunden vorbei. Da es ausnahmsweise im Zimmer ein Fenster hatte, erledigten wir das Zähneputzen direkt dort und zogen es vor, die Hunde mit Zahnpasta zu bespuken, als uns auf dem Weg zur Wasserstelle von ihnen zerfleischen zu lassen. Klar, dass niemand in der Nacht Lust nach Toilettengang verspürte. Eher hätten wir uns in die Hose gemacht oder aus dem Fenster gepinkelt. Immer waren wir dermassen müde vom Tag, dass wir schliefen wie die Prinzen. Nicht ein einziges Mal hatten wir schlecht geschlafen.

Als wir Potosí erreichten, gönnten wir uns ein piekfeines Hotel mit richtigen Betten, Heizung, Fernseher und allen Schikanen. Ach, versprach das herrlich zu werden. Tatsache ist, dass bald die schwere Decke auf die Füsse drückte und mich erwachen liess, bald hatte ich zu kalt, dann wiederum war mir zu heiss. Ich drehte mich von rechts nach links und links nach rechts. Ständig erwachte ich, weil ich nach Luft japste. Und das Kissen war viel zu dick, sodass man kaum schlafen konnte. Kurzum: Nie hatte ich so mies geschlafen wie in dieser Luxusherberge, und Steffi erging es exakt gleich.

Die zweite Nacht war noch schlimmer, sodass wir wiederum Faserpelzpullis als Kissen verwendeten, Steffi schlief wieder im Schlafsack. Immerhin, nach der vierten Nacht scheinen wir uns doch allmählich an den Luxus zu gewöhnen und schlafen so perfekt wie in den üblen Löchern auf dem Land.

